

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Jagd- und Erholungsaufenthalt des Kaiserspaars in Hübentusod wird bereits in den nächsten Tagen beendet werden. — Die Prinzen Oskar und August Wilhelm werden am Sonntag (18. d.) eingeseget werden.

* Eine Vermehrung der Berufs-konsulate soll auch der nächste Reichshaus-halt bringen. Die Beratungen darüber sind, wie man mitteilt, noch nicht abgeschlossen. Doch heißt es, daß, soweit Amerika in Betracht kommt, diese Vermehrung sicher in Aussicht steht. In Südafrika tritt bei unseren Konsulaten keine Änderung ein.

* Die dem Reichstage zugehenden Militärforderungen werden sich, wie zuverlässig verlautet, in sehr bescheidenen Grenzen halten.

* Wiederholt ist im Reichstage ein besserer Schutz der Forderungen der Bauhandwerker als wünschenswert bezeichnet worden. Die Regierung hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Erreichung dieses Zieles auch ihr am Herzen liege. Von ihren Bemühungen, die zunächst in die Aufstellung von zwei Entwürfen ausmündeten, ist genügend die Rede gewesen. Zurzeit ist man, wie es heißt, in den drei nächstbeteiligten preussischen Ressorts, im Justiz-Ministerium, in dem des Innern und dem der öffentlichen Arbeiten eifrig bemüht, die Schwierigkeiten herabzumindern, die hier schon von dem Besonderen groß sind, weil nicht nur die Verhältnisse in den mannigfachen Arten der Bau-gewerbetätigkeit eine große Verschiedenheit aufweisen.

* Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Monat September werden in der 'Stat. Anz.' veröffentlicht. Die Preise für Weizen, Roggen und Hafer sind in den meisten Markorten zurückgegangen. Die erheblichsten Preisrückgänge betragen beim Weizen: in Kiel 13, in Danzig und Frankfurt a. O. je 11, in Osnabrück 8, in Koblenz 7, in Götting und Stettin je 5, in Magdeburg 4 M.; beim Roggen: in Osnabrück 18, in Hannover 13, in Hannover 4 M. — Die Preise für Misch- und Kalbfleisch sind im vorigen Monat in der Aufwärtsbewegung verblieben. Die Schweinefleischpreise sind in Koblenz um 15, in Stettin um 5, in Breslau, Berlin und Kiel um je 8, in Frankfurt a. O. um 2 und in Posen um 1 Pfg. gestiegen, dagegen in Danzig um 13, in Aachen um 10 und in Sektin um 8 Pfg. gesunken.

* Der sächsische Landtag wird am 10. November eröffnet werden.

* Vertreter der thüringischen Regierungen treten, wie dies schon wiederholt geschah, wiederum und diesmal am 18. d. für einige Tage zusammen zur Beratung und Beschlußfassung über eine Reihe gemeinsamer Angelegenheiten der inneren Verwaltung. Die Konferenzen finden in Oberhof (Herzogtum Gotha) statt.

* Der Parteitag der braunschweigischen Landrechtspartei beschloß eine Eingabe an die Bundesfürsten und freien Städte, worin diese gebeten werden, für die Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland und für die Aufhebung des ablehnenden Bundesratsbeschlusses einzutreten.

Österreich-Ungarn.

* Ob die Krisis in Ungarn wirklich durch eine Politik der 'starken Hand' gelöst werden soll, ist noch nicht so gewiß, als es nach den letzten Meldungen bereits anzusehen wolle. Vom Sonntag wird aus Budapest gemeldet, daß der König die Grafen Julius Andrássy und Stephan Tisza sowie Desider Percezel zu sich berufen habe, um sich über die Lage zu unterrichten. — Der Kaiser empfing am Montag vormittag den Grafen Julius Andrássy in längerer besonderer Audienz und später den Grafen Stephan Tisza in besonderer Audienz. Anschließend an den Empfang der Grafen Julius Andrássy und Stephan Tisza sowie Desider Percezels bemerkt die 'Neue Freie Presse', man gewärtige raschstens die Ernennung eines ungarischen Ministeriums und glaube an die Berufung des Grafen

Tisza. Indessen sei die Möglichkeit einer neutralen Übergangsregierung nicht ausgeschlossen.

Frankreich.

* Die Frage des Besuchs des Prä-sidenten Loubet im Vatikan soll nach dem Gaulois' nach langen Verhandlungen in der Weise gelöst worden sein, daß Loubet nicht verlangen werde, vom Papste empfangen zu werden, der demgemäß nicht genötigt sein werde, eine ablehnende Antwort zu erteilen. (Dieses Ziel hätte wohl auch ohne Verhandlungen erreicht werden können, oder der Gaulois' beliebt, einen faulen Witz zu machen.)

Italien.

* Der König und die Königin haben am Dienstag, begleitet von dem Minister Morin, von Pisa aus die Reise nach Paris angetreten.



Der „Wüstenkaiser“ Lebauthy.

* Die Vertagung der Reise des Kaisers von Rußland nach Rom ist, wie jetzt auch von italienischer Seite zugestanden wird, Tatsache. Wie die 'Italia' meldet, ist Montag vormittag der erste Flügeladjutant des Kaisers, Fürst Dolgorouy, in San Rossore mit einem Briefe eingetroffen, in dem der Zar dem Könige die Vertagung mitteilt.

Spanien.

* In Bilbao, dem als Sommeraufenthalt der Königsfamilie oft genannten Orte im Norden Spaniens (Biscaya) ist es am Sonntag zu großen Ruhestörungen gekommen. Wallfahrer und Sozialisten waren hart aneinandergeraten, so daß Militär einschreiten mußte. Dabei wurden mehrere Personen getötet und mehr als 30 verwundet.

Balkanstaaten.

* Die friedliche Stimmung zwischen Sofia und Konstantinopel hält weiter an. Zur Unterdrückung des Zwischenfalls von Karamanika (türkische Truppen hatten die bulgarische Grenze überschritten) beorderte der Sultan außer einer militärischen Spezialkommission einen seiner Adjutanten. Von der zufriedensstellenden Regelung des Falles wird die Durchführung der geplanten beiderseitigen Abrüstung abhängen. Durch Nachgespräche ließ der Sultan seine besten Wünsche für Bulgarien aussprechen; auch läßt er in Sofia über die Rückkehr der mazedonischen Flüchtlinge verhandeln.

Amerika.

* Die deutschen Forderungen an Venezuela im Gesamtbetrage von 6 049 000

Mark wurden von dem „Unparteiischen“ Mr. S. M. Duffield aus Detroit nur in Höhe von 1 620 000 M. anerkannt.

Afrika.

* Der „tolle Mullah“ macht nunmehr auch den Italienern zu schaffen, nachdem er so lange mit Glück den Engländern und Abessinern getrotzt hat. Das römische Blatt 'Patria' meldet, die Abantgarde des Mullah sei dabei, in das italienische Somaligebiet einzufallen. Die Regierung bereite alles für eine eventuelle Entsendung von Truppen nach Geyhrä vor. Zwei Kriegsschiffe würden gegen den 26. Oktober nach Obbia in See gehen. — 'Giornale d'Italia' schreibt, wenn der Mullah sich wirklich 6 Meilen von Obbia befindet, so deute dies nur seine Absicht an, die Stadt zu plündern. — Dem 'Messaggero' zufolge soll die Lage in Benadir gefährlich sein.

Asien.

* Die Nachrichten aus Ostasien lauten fortgesetzt heurückigend. Der japanische Gesandte in London hat zwar der englischen Regierung erklärt, von einem Ultimatum Japans an Rußland könne keine Rede sein, allein es scheint doch, als wenn in Japan die Kriegspartei Oberwasser hätte. So wird aus Schanghai gemeldet: Hier ist eine Nachricht aus Tschiu eingetroffen, daß die Japaner Majampo auf Korea eingenommen haben. Man erwarte die offizielle Kriegserklärung. Es wird sich ja alsbald herausstellen, ob etwas Wahres an diesen Alarmmeldungen ist, die man vorläufig eben nur als Symptom der Lage vermerken kann.

* Die Japaner sollen bei Majampo an der Südküste von Korea Truppen gelandet haben.

* Zur „Räumung“ der Mandchurie seitens Rußlands wird (sogar aus russischer Quelle) mitgeteilt: Als der chinesische Gouverneur von Nankinguan kürzlich versuchte, mit dem russischen Zivilgouverneur Verhandlungen über die Rückübertragung der Herrschaft an China einzuleiten, forderte ihn der Russe auf, sofort abzureisen, was dann auch geschah.

Vom Kapitän Dreyfus.

Man berichtet der 'Neuen Freien Presse' aus Paris: Alfred Dreyfus hat, wie man weiß, seit seiner Entlassung aus der Gefangenschaft sich in Paris niedergelassen. Er hatte anfangs einige Schwierigkeiten, eine Wohnung zu finden. Zuerst hatte er in einem Hause, das den Brüdern Rothschild gehört, eine größere Wohnung gemietet. Dieselbe war bereits nach den Wünschen von Herrn und Frau Dreyfus renoviert, als ein Telegramm des damals in Indien weilenden Baron Rothschild an seinen Bruder in Paris eintraf, das den letzteren veranlaßte, den Mietvertrag rückgängig zu machen. Die Familie Dreyfus fand nunmehr Unterkunft in einem Hause, dessen Besitzer ein sehr reicher Herr Dreyfus, kein Verwandter des Kapitäns, ist. Alfred Dreyfus empfängt sehr viele Leute bei sich und wird auch von sehr vielen Leuten empfangen. Sein Verkehr hat einen großen Umfang angenommen. Er arbeitet viel, studiert immer noch seine eigene Affäre und hat sich in der letzten Zeit unter anderem auch mit Astronomie beschäftigt. Sein körperliches Befinden ist zufriedenstellend; nur hier und da erinnert noch ein Fieberanfall an den Aufenthalt auf der Teufelsinsel. Kapitän Dreyfus bewegt sich in Paris vollkommen frei und ist niemals auf der Straße belästigt worden. Ein einziges Mal ist es ihm passiert, daß auf dem Boulevard ein Herr an ihn herantrat. „Ich bitte um Entschuldigung“, sagte der Unbekannte, „find Sie nicht der Kapitän Dreyfus?“ — „Jawohl“, antwortete der Kapitän. — „Ich danke Ihnen“, erwiderte der andere, schüttelte ihm die Hand und verschwand. Die beiden Kinder des Kapitäns Dreyfus besuchen öffentliche Schulen in Paris und haben dort weder von seiten der Lehrer noch der Mitschüler jemals irgend welche Feindseligkeiten erfahren.

Von Nah und fern.

Kaiserliches Geburtstagsgeschenk eines Hundertjährigen. Der Kaiser hat dem Adermann Lambert Schmödt in Bayerns Pfalz Klosterholte, unweit Osnabrück, zu seinem hundertsten Geburtstag eine reichhaltige goldene Tasse mit dem Bildnis des Monarchen angefertigt in der kgl. Porzellanmanufaktur, ein Geschenk überreichen lassen. — Der Greis freut sich einer seltenen Geste und hat sich frisch, so daß er noch täglich seiner gewohnten Beschäftigung auf dem Felde nachgehen kann. Er hat beim letzten Kornmähen nicht geäußert und ist auch jetzt bei der Kartoffelernte tätig. Sein Vater ist 96 Jahre und sein Großvater gar 107 Jahre alt geworden.

Das Befinden der Infantin Maria de las Mercedes, die am Freitag in München von einem Automobilunfall betroffen wurde, so zufriedenstellend, daß eine baldige Besserung erwartet werden darf.

Die ehemalige Kronprinzessin Sachsen, die Gräfin Montignoso, wird gegen ihrer früheren Absicht, im Spätherbst Romo in Südranckreich zu verlassen, ihren Aufenthalt dort bis in den Winter hinein verlängern, und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf das Befinden der kleinen Prinzessin.

Rudolf Oldenburg, Chef der weißrussischen gleichnamigen Verlagsbuchhandlung in München, 92 Jahre alt, gestorben.

Der bekannte Berliner Rennfahrer Alfred Börmann ist bei einem 100 Kilometer-Maß in Dresden tödlich verunglückt, indem er sich beim Sturze das Genick brach.

Aus der Haft entlassen ist nach dem Rhein-Weiß. Zig. der vor einigen Wochen wegen Beleidigung des oldenburgischen Ministers verhaftete Oberlehrer Dr. Nies nach Stellung der vom Oberlandesgericht in Oldenburg angeforderten Kaution in Höhe von 15 000 M.

Seine überaus peinliche Affäre meldet die 'All. Journ.' seit einiger Zeit in Danzig viel von sich reden. Der im vergangenen Herbst verstorbenen Abgeordnete hatte seiner Frau, mit der er in zweiter Ehe vermählt war, neben dem Nießbrauch eine Villa in Karlikau eine Rente von 5000 M. vermacht, welche die Erben von Nießbrauch nicht unbeträchtlichem Nachlaß zahlen sollten. Die in den besten Vermögensverhältnissen lebenden Erben, Doktor Heinrich Müllers, ordentlicher Professor der Philosophie in Danzig, Frau Senatspräsident Emily Gernershausen, geb. Nidert, und Doktor Friedrich Nidert, sollen nun nach Zahlung für einige Monate aus unbekanntem Grund die Rente nicht weiter geleistet haben, so daß die Witwe auf ihrem Lebensunterhalt die Hilfe von ihren und ihres verstorbenen Mannes Verwandten in Anspruch nehmen muß und den Nachbarn hat beschreiben müssen. Ihr Rechtsbeistand der Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Vorsteher Kerst in Danzig. Bei der Verleugung und dem großen Ansehen, dessen sich Nidert, besonders in Danzig zu erfreuen gehabt hat, es begreiflich, daß diese Sache dort sehr lebhaft empfunden wird.

Der Fleischergesse Moritz Lewin, wie erinnerlich, im Verlaufe der königlichen wegen wissenschaftlichen Meines am 16. Februar 1901 zu vier Jahr Zuchthaus verurteilt worden ist, nunmehr begnadigt worden.

Seine unerhörte Roheit beging in Trebbin beim Nießfahren der Kutsher des Fürsten Herrn Meißner, indem er dem Pferde, das eine schwere Last nicht gut bewältigen konnte, einen Strick die Zunge an der Deichsel befestigte, so daß die Zunge herausgerissen wurde. Außerdem verzeigte der rohe Patron dem armen Tier noch einen Messerstich in die Flanke. Der wertvolle Tier mußte getötet werden. Der Vorwurfs ist verhaftet worden.

Ein Pistolenduell fand am 10. d. mittags, wie 'Wolfs Bureau' aus Wesel berichtet, auf dem Truppenübungsplatz in Spellener Heide zwischen zwei Leutnants statt, wobei einer durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt wurde.

Vergeltung.

22] Kriminalroman von A. v. Sahn.

Dann reichte Konstanze Marian die Hand, blühte ihn vielsagend an und sagte mit der Unsicherheit eines neuen Kindes: „Du sollst heute auch einen Kuß von mir haben — Oskel —“ und rasch hatte sie sich vorgebeugt, ihre Lippen einen flüchtigen Augenblick nur, aber mit innigem Nachdruck auf seinen bärtigen Mund gepreßt.

Alle belachten das drollige Intermezzo, nur Anna schaute bleich und fassungslos drein. Sie zog sich dann auch sofort zurück, während Konstanze noch dies und das mit ihren Gastfreunden besprach.

Als sie endlich auch in das gemeinschaftliche Schlafzimmer trat, fand sie Anna nicht, wie sie vermutet hatte, bereits schlafend vor. Dieselbe stand vielmehr mitten in dem Gemach und blickte ihr mit flammenden Augen entgegen.

„Schäme dich“, fuhr sie auf die Eingetretene los, „schäme dich!“ An diesem geheiligten Tage wagst du es, zu — liebäugeln und — und — zu süßigen?“

„Was tat ich?“ fragte Konstanze außer sich.

„Du fragst noch, Heuchlerin? Sahen's denn nicht meine Augen? O, ich hätte in die Erde sinken mögen vor Scham, als du dich ihm so — an den Hals warfst! — So schnell vergaßest du, was du heute morgen noch gelobt hast!“

„Schweig!“ richtete sich Konstanze hoheits-

voll auf. „Eigentlich brauche ich mich vor dir nicht zu verantworten — aber,“ fuhr sie mild, dann mit lieblichem Grinsen fort, „du sollst es wissen, — denke dir, Anna, — er begehrt mich, mich unheimliches, einfaches Geschöpf zur Frau! Das Glück! das Glück!“

Sie sank, das Antlitz in den Händen bergend, auf einen Stuhl. Unglaubliches Entzücken und seltsame Zweifel wogten in ihrem jugendlichen Busen.

„Was redest du da?“ fuhr Anna außer sich auf. Ihre Augen traten weit und rollend hervor, die Erregung ersticke sie fast, als sie atemlos hervorrief: „Du lägst!“

„Anna, was ist in dich gefahren?“ rief Konstanze und sah vorwurfsvoll, mit banger Betroffenheit auf die Koufne; „gönnt du mir mein Glück nicht?“

„Ach, rebe Anna, sag' es mir,“ bat Konstanze mit heißem Bangen, „ich muß es doch wissen.“

„Ja, das mußt du,“ stöhnte Anna, „darum verzeihe mir,“ hob sie die gerungenen Hände, „wenn ich dir weh tue, — aber du mußt es ja erfahren, — es wäre ja himmelschreiend!“

„Was denn!“

„Ich will mein Versprechen, mein heiliges Wort brechen, das ich Mama gab, will es dir anvertrauen — was du niemals erfahren solltest, — o du Unglückliche!“ und schluchzend barg Anna ihr Antlitz in ihren Händen.

„Jetzt verlange ich Aufklärung!“ rief Konstanze fast brohend, „was ist vorgefallen, das so schrecklich in mein Schicksal eingreifen kann — rede, Mädchen, sonst nehme ich an, du willst mich aus Bosheit aufregen, — oder — du redest irre —“

„Dein — Vater — erstach — Marians — Bruder —“ hauchte Anna leise mit verhülltem Antlitz.

„Du bist wahnsinnig!“ sagte Konstanze und starre die Koufne entsetzt an.

„Ich rede die Wahrheit. Weißt du denn gar nichts über unsere Verhältnisse und Beziehungen?“

„Weißt du denn nicht, was zwischen euch steht?“

„Nein, — was denn, — sein Abel?“

„Nein, nein, nein —“

„So sprich es doch aus, Anna,“ wiederholte Konstanze ungeduldig.

„O du —! Ich kann es nicht!“

„Ach, rebe Anna, sag' es mir,“ bat Konstanze mit heißem Bangen, „ich muß es doch wissen.“

„Ja, das mußt du,“ stöhnte Anna, „darum verzeihe mir,“ hob sie die gerungenen Hände, „wenn ich dir weh tue, — aber du mußt es ja erfahren, — es wäre ja himmelschreiend!“

„Was denn!“

„Ich will mein Versprechen, mein heiliges Wort brechen, das ich Mama gab, will es dir anvertrauen — was du niemals erfahren solltest, — o du Unglückliche!“ und schluchzend barg Anna ihr Antlitz in ihren Händen.

„Jetzt verlange ich Aufklärung!“ rief Konstanze fast brohend, „was ist vorgefallen, das so schrecklich in mein Schicksal eingreifen kann — rede, Mädchen, sonst nehme ich an, du willst mich aus Bosheit aufregen, — oder — du redest irre —“

„Dein — Vater — erstach — Marians — Bruder —“ hauchte Anna leise mit verhülltem Antlitz.

„Du bist wahnsinnig!“ sagte Konstanze und starre die Koufne entsetzt an.

„Ich rede die Wahrheit. Weißt du denn gar nichts über unsere Verhältnisse und Beziehungen?“

Anna erzählte alles, was sie wußte, wie in im Munde des Volkes umging, und wie es die Dienstboten und die Schulgenossen er-

hatten.

Konstanze brach unter der Wucht des Gehörten zusammen; sie glaubte alles, alles. Sicher war es so und nicht anders. Warum hatte man sonst über alles so geschwiegen, warum hatte man ihre Fragen ausweichend beantwortet? warum ihr keine Aufklärung gegeben, wenn sie nach der Vergangenheit fortwährend Auskunft über ihre Eltern begehrt? Es war alles, alles wahr! — — — O, wie mußte er sie lieben — wenn er sie trotzdem begehrt!

Heißes, beseeligendes Entzücken zog sie rauschend durch ihr Inneres bei dieser Erkenntnis. Aber nur einen Augenblick beherrschte sie diese süße Selbstvergessenheit; sofort wieder der grausamen Überzeugung, daß sie verpflichtet war, den ach! so verlockenden Mund zu lösen.

Sie erhob sich und schritt auf die Tür zu. „Wohin gehst du?“ fragte Anna bekommen.

„Dort hinein — ich vermag hier nicht zu atmen, die Luft ersticht mich.“ — „Nein, bleibe!“ — „Laf mich allein, erbarne dich —“

„Ich will mich beruhigen, ein Atemzug frische Luft wird mir Fassung geben.“ — drückte der Koufne die Hand, die schuldbewußt mit heißem Bangen zu ihr aufschau. Einer solchen Eingebung folgend — o, wie oft legte sie später diesen Entschluß! — zog sie die Koufne in die Arme und küßte sie auf die Stirn. — „Damit du nicht glaubst, daß ich